

Sebastian Mrozek

"Erzählregionen: Regionales Erzählen und Erzählen über eine Region". Polnisch-deutsch-nordisches Symposium, Stettin / Szczecin und Groß Poberow

Studia Germanica Gedanensia 23, 421-425

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Erzählregionen: Regionales Erzählen und Erzählen über eine Region.
Polnisch-deutsch-nordisches Symposium, Stettin / Szczecin und Groß
Poberow / Pobierowo, 24.09. – 27.09.2009

Bereits zum fünften Mal wurde im September 2009 die Stettiner Universität und deren Institut für Germanistik samt seinen ausländischen Partnern aus Deutschland – Academia Baltica Lübeck – und Norwegen – Germanistisches Institut der Technisch-Naturwissenschaftlichen Universität Trondheim – zum Veranstalter des internationalen literaturwissenschaftlichen Symposiums. Seit 2000 widmet es sich den Fragen der regionalen Aspekte in der deutschsprachigen Literatur. Der thematische Schwerpunkt für das Symposium im Jahre 2009 wurde auf Region als narratives Konstrukt und ästhetisches Konzept im Fokus der die regionale Identität stiftenden Diskurse gelegt.

Die offizielle Eröffnung des Symposiums fand im repräsentativen Senatssaal der Stettiner Universität statt, wo die Ansprachen von Prof. Dr. Józef Perenc, dem stellvertretenden Rektor der Universität Szczecin und Prof. Dr. Beata Kędziora-Klebeko, der stellvertretenden Dekanin der Philologischen Fakultät sowie Mag. Władysław Husejko, dem Marschall der Woiwodschaft West-Pommern gehalten wurden. Begrüßungsworte kamen auch von den Veranstaltern des Symposiums – Dr. Andrzej Talarczyk vom Institut für Germanistik der Universität Szczecin, Prof. Dr. Bernd Neumann vom Germanistischen Institut der Universität Trondheim wie auch Dr. Andreas Degen von Academia Baltica Lübeck.

Der eigentliche Tagungsort des Symposiums war das fast unmittelbar an der Ostsee gelegene Konferenz- und Erholungszentrum der Stettiner Universität in Pobierowo. Da wurden auch an zwei weiteren Tagen die Referate der aus Australien, Deutschland, Lettland, Österreich, Norwegen, Schweden, Tschechien, Ungarn und Polen angereisten Symposiumsteilnehmer gehalten.

Den Auftakt des ersten Tages machte das Referat von Prof. Alexandra Ludewig (Crawley WA/ Australien) „Regionales Erzählen in zeitgenössischen deutschen und polnischen Ostseefilmen“ aus, in dem sie das audio-visuelle Material aus den letzten zehn Jahren analysierte, um hier festzustellen, dass die Ostseefilme einerseits eine Hommage an die Ostseelandschaft darstellen. Andererseits beinhalten sie aber eine schonungslose Kritik an sozialen Verhältnissen der postkommunistisch-kapitalistischen Gesellschaft. Oft ist es eine mühsame Suche nach einer lokalen Identität. Mit der Frage der Identitätssuche befasste sich das zweite Referat von Prof. Josef Außermaier (Salzburg) „Estland als Grenzland zwischen Ost und West und seine Suche nach der erzählerischen Identität“, in dem der Referent am Beispiel

des literarischen Werkes von Jaan Kross dessen identitätsstiftenden Einfluss auf die Entstehung und Entwicklung der estnischen (Schrift)Kultur thematisierte. Es erweist sich, dass das regionale Erzählen ein unerlässliches Instrument zur nationalen Identitätsfindung fungiert.

Die identitätsstiftende Rolle der Schrift insbesondere im Kontext des literarischen Kulturtransfers behandelte im weiteren Referat „Übersetzungen deutscher Literatur ins Lettische in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Werdung lettischer Kulturnation“ Dr. Beata Paskevica (Valmiera/Lettland), in dem sie hinwies, dass Einflüsse aus anderen Literaturen meist in Form literarischer Übersetzungen zur Herausbildung anderer nationaler, hier lettischer Kultur verhelfen können. Die identitätsstiftende Bedeutung des Erzählens auch für die regionale Kultur besprach in ihrem Referat Dr. Alena Mrazkova (Prag) „Erzählen. Magie des Ortes im regionalen Erzählen: Arturs Beckers Masuren“, wo sie in dem magischen Element, das in Beckers Beschreibungen der masurischen Seenlandschaft stets präsent ist und hier zugleich zur lokalen Einmaligkeit beiträgt, einen regionale Identität stärkenden Mechanismus wahrnimmt. Relevant ist hier auch die Kraft der Imagination selbst.

Prof. Rüdiger Steinlein (Berlin) thematisierte in seinem Referat „Johannes Bobrowski als Erzähler deutsch-polnisch-jüdischen Schicksals“ nun einen gegenläufigen Aspekt einer Identitätsbildung in der Region Ostpreußen, in der die national oder ethnisch bzw. sozial bedingten Konfliktkonstellationen die Herauskristallisierung einer lokal homogenen Identität verhindern. Deutsche, Polen und Juden, auch wenn sie dicht beieinander wohnen, bleiben sich eigentlich fern. Mit Johannes Bobrowski beschäftigte sich auch Dr. Rafał Żytyniec (Berlin), der in seinem Referat „Das Werk von Johannes Bobrowski im Lichte der Druckgenehmigungen des Kulturministeriums der DDR“ weniger auf die Fragestellung der regionalen Identitätsbildung einging, sondern das Problem der national-ideologischen Identitätspolitik in Ostdeutschland präsentierte. Zumal – wie es in anderen Vorträgen klar wurde – der literarische Text starke identitätsstiftende aber auch –störende Elemente enthält. Das politische Moment, allerdings im historischen Kontext diskutierte in ihrem Referat Dr. Ewa Płomińska-Krawiec (Poznań) „Literatur und Identität. Ostpreußens Schreckenstage 1914/15 im Schrifttum und in der Erinnerungskultur der Provinz 1914–1939“, in dem sie am Beispiel ausgewählter autobiografischer wie auch fiktionaler Prosatexte die besondere Funktion des Ersten Weltkrieges und der russischen Besatzung der ostpreußischen Provinz für deren Identitätsbildung und -stabilisierung betonte, vor allem für ihre militärische Tradition und spätere Erinnerungskultur auch nach 1945.

Dass der Verlust der ostpreußischen Provinz sich literarisch auch aufarbeiten lässt und aufgearbeitet wird, zeigte das Referat von Dr. Dirk Rose (Magdeburg) „Die Immaterialität des Ortes und die Materialität des Erzählens. Verlust und Wiedergewinn einer Region in Siegfried Lenz' „Heimatsmuseum“, in dem besprochen wurde, wie dieser Verlust narrativ und

imaginativ kompensiert wird. Dr. Alina Kuzborska (Olsztyn) bezog sich in ihrem Referat „Postostpreußische Re-Migrationen von Artur Becker“ ebenfalls auf das Problem des Narrativen, allerdings jetzt nicht im Kontext der Erinnerungskultur an das ehemalige Ostpreußen, sondern nun als literarisch produktives Phänomen von Beckers Warmia/Ermland und Masuren, die er zum Stoff seiner gegenwärtigen auf Deutsch verfassten und in Deutschland erscheinenden Geschichten macht. Für Becker sind Ostpreußen und heutiges Masuren andere Landschaften, die er ganz gezielt trennt. Dies Referat war zugleich der letzte Vortrag des ersten Tages des Symposiums, der noch durch den gemütlichen, an sich sehr integrativen und geselligen Kaminaabend abgerundet wurde.

Den zweiten Tag eröffnete das Referat von Dr. Joanna Flinik (Słupsk) „Anthropologie der Alltäglichkeit. Zur literarischen Konstruktion einer Region: Hinterpommern in der deutschsprachigen Literatur nach 1945“, in dem sie literarische Strategien der schriftstellerischen Thematisierung der Region von Hinterpommern analysierte und dabei die Komplexität der lokalen in der Literatur aufgearbeiteten Alltäglichkeit porträtierte. Das Porträt der ostpreußischen Provinz lieferte in ihrem Referat Dr. Miłosława Borzyszkowska-Szewczyk (Gdańsk) „Das Bild der Region durch das Prisma des adeligen Familiensitzes“, im dem die Referentin der Frage nachging, inwiefern die Nachkommen der ostpreußischen Adelsfamilien in ihren Erinnerungstexten ihre früheren Besitzgebiete apologetisch mythologisieren. Wie es sich zeigt, geschieht es recht oft, wobei das preußische Ethos der so genannten Grafenfamilien klar zum Ausdruck kommt, zumal sich die Adligen als Träger der alten (ostpreußischen) Tradition verstehen.

Die Tradition, auch wenn sie einer jüngeren Herkunft ist, als identitätsprägendes Element einer Gegend oder auch einer Stadt besprach in ihrem Referat Dr. Janina Gesche (Stockholm / Gdańsk) „Die Hymne der Freien Stadt Danzig. Ausdruck nationaler Identität oder eines Heimatgefühls“, die interessante Entstehungsgeschichte der Danziger Stadthymne in ihrer historischen Kontextualisierung, vor allem vor dem Hintergrund des kulturell-literarischen Lebens Danzigs vor dem Zweiten Weltkrieg thematisierte. Auf die regionale Geschichte einer ehemals deutschen Stadt und zwar Stettin ging das Referat „Horsa Stettin? – Hans Hoffmanns historischer Roman *Wider den Kurfürsten* (1894)“ von Prof. Eberhard Demm ein, zumal der Referent die pädagogische Funktion der Literatur unter deren identitätsstiftender Rolle, die sich im Endeffekt als ideologische Indoktrinierung insbesondere der Jugend in der Wilhelminischen Zeit entpuppt. Das Ziel war hier die Erziehung der jugendlichen Leser im preußischen Geiste zu treuen und fügsamen Untertanen. Prof. Klaus Hammer (Berlin) behandelte in seinem Referat „Heiterer, humoristisch-oppositioneller oder systemstabilisierender Roman? *Die Heiden von Kummerow* des pommerschen Autors Ehm Welk“ ebenfalls die Jugendthematik und Ideologisierung, in dem er vor dem Hintergrund einer im Roman aus der Kinderperspektive gezeigten Dorfgeschichte ihm inhärente sozialkritische Elemente hervorhob, die aus einem regional spezifischen

Entwicklungsroman eine Sozialgeschichte der deutschen Provinz zur Zeit der NS-Herrschaft machen. Inwiefern literarische Texte, die primär keine Regionalliteratur darstellen, sich als regionale Texte lesen lassen, präsentierte in seinem Referat Prof. Bernd Neumann (Trondheim) „Walter Kempowski: *Luise Grösse*: ein Amerikaroman als Regionalliteratur“. Es stellt sich heraus, dass unabhängig davon, wo sich der Autor geografisch aufhält, geht es ihm grundsätzlich um das Schreiben selbst. Regionale Anreize sind ihm bloß nur Antriebe zum mehr Schreiben, verstanden im Falle Kempowskis als Faszination der Schrift.

Eine besondere regionale Spezifik stellt die Literatur über und um das ehemalige Habsburger Reich und das heutige Österreich dar, die im Symposium einen thematischen Block von vier aufeinander folgenden Referaten ausmachte. Dr. Sebastian Mrozek (Kraków) konzentrierte sich in seinem Referat „Mitteleuropa als narrative Utopie einer politischen Region und dessen Dekonstruktion in der Erzählung Christoph Ransmayrs *Przemysł. Ein mitteleuropäisches Lehrstück*“ am Beispiel der Ransmayrs' Textes auf eindeutige Unmöglichkeit der Herausbildung einer gemeinsamen regionalen Identität im noch bis vor kurzem habsburgisch geprägten Mitteleuropa, zumal separatistische, nationale und ethnische Ambitionen ein jedes Gemeinschaftsprojekt in Frage stellten. Von einer schwierigen Identitätssuche in der posthabsburgischen Zeit handelte das Referat von Mag. Krisztina Balázs (Budapest) „*Haus Österreich* als Erzählregion in Ingeborg Bachmanns Prosa“, in dem die Referentin zwar auf das große Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie als Identitätsraum für Bachmanns literarische Figuren hinwies, aber letztlich feststellen musste, dass es nun kein reales eine Identität zu stiftendes Phänomen ist. Was übrig eigentlich nur bleibt, ist bloß die Imagination. Die regional österreichische, nun an sich real existente, im Historischen verankerte Identität samt ihrer Erinnerungskultur thematisierte im Hinblick auf Südtirol Dr. Ruth Esterhammer (Innsbruck) im Referat „Regionale Zeitgeschichte am Beispiel Option und Südtirolaktivismus in der Tiroler Literatur“, wobei hier die Literatur einen Beitrag zu der regionalen Erinnerungskultur und der schwierigen Vergangenheitsbewältigung der Nazizeit leistet. Aus einer ganz anderen Perspektive wurde das Identitätsproblem Österreich von Dr. Aneta Jachimowicz (Olsztyn) angegangen, die in ihrem Referat „Die touristische Bananenrepublik. Peter Turrinis Kritik an Österreich als Hawaii Europas“ das gesellschaftskritische Potential Turrinis Dramen besprach, in denen er Österreich eine zynische Reduzierung, nur noch auf bloß touristische Exportware vorwirft, die ihrerseits erlaubt, unter anderem die NS-Vergangenheit samt ihren in diesem Lande begangenen Verbrechen zu verschleiern, statt sie kritisch aufzuarbeiten.

Mit einem anderen, an sich auch grundsätzlich marginal berücksichtigten Thema beschäftigte sich Prof. Alois Woldan (Wien), der in seinem Referat „Die Huzulen in den Ostkarpaten: der komplexe Text einer Region“ die in der Forschung eher aus der Perspektive einer Exotik betrachtete Ethnie der Huzulen darstellte und dabei auf ihre Rückgebundenheit an deren

kleinen Lebensraum in den Ostkarpaten einging. Dr. Andreas Degen (Berlin) problematisierte im Referat „Zum Verhältnis von Ort und Erinnerung in der Literatur“ den Aspekt des Topographischen und dessen Verankerung in der einerseits kollektiven, aber andererseits auch der individuellen Erinnerung, indem er zugleich die besondere Rolle der Phänomenologie des Ortes und dessen literarischer Metaphorisierung für dieses Erinnern betonte. Schließlich erweisen sich kollektive Erinnerungsbilder der Orte, die über lange Zeit sehr stabil bleiben. Solch einen Erinnerungsort auch heute stets präsentieren besprach in seinem Referat „Gibt es eine Literatur der Neumark? Die Neumark als Literaturlandschaft und als Motiv“ Dr. Andrzej Talarczyk (Szczecin), wobei er sich bemühte, auf die Frage nach der selbständigen Existenz der Neumark in der deutschen Kultur- und Literaturgeschichte zu antworten. Hier präsentierte er den Konstituierungsprozess einer Literatur über die Region sowie aus der der Region Neumark und dies in deren konkreter historischer Komplexität. Der zweite Symposiumstag wurde gleich dem ersten auch von der netten Atmosphäre eines Kaminabends abgerundet.

Das Symposium, das finanziell durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde, bewies – im Allgemeinen betrachtet – zu einem die Vitalität der Forschung zur Regionalliteratur in ihrer recht facettenreichen Vielfalt, zum anderen bestätigte es ebenfalls eine besondere Permutation der Forschungsthemen, die stets aufgegriffen und oft in neuen Kontexten kultur- und literaturwissenschaftlich beleuchtet werden. Nun bleibt es noch übrig, auf den Konferenzband zu warten, der gemäß der Ankündigung der Veranstalter des Stettiner Symposiums in einer absehbaren Zeit gedruckt werden soll, um letztlich auch einem breiterem Publikum den Einblick in die präsentierten Vorträge zu gewähren. Zu hoffen ist auch, dass diese Symposiumsreihe weiterhin fortgesetzt wird.

Sebastian Mrozek
(Kraków)

Duden. *Deutsch als Fremdsprache. Standardwörterbuch. 2.*, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Dudenverlag. Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich. Bibliographisches Institut AG, Mannheim 2010. 1151 + 48 S.

Die Dudenredaktion empfiehlt das Standardwörterbuch insbesondere all jenen Benutzern, die Deutsch als Fremdsprache lernen, wobei es sicherlich aber auch für diejenigen, die Deutsch unterrichten, eine große Hilfe ist. Dieses Standardwörterbuch ist thematisch in folgende Bereiche gegliedert: Die Behandlung der Stichwörter (S. 11–15), Die einzelnen Wortarten (S. 16–17), Die Lautschrift (S. 18–19), Im Wörterbuch verwendete Abkürzungen und